

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Brandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 8.

Dienstag, den 21. Januar

1919.

Politisches.

Die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Erier, 16. Januar. Marshall Foch ist im Namen der Alliierten bereit, den Waffenstillstand um einen Monat zu verlängern unter folgenden Bedingungen:

Obwohl bei den Lieferungen seit der Erneuerung des Waffenstillstandes bemerkenswerte Fortschritte gemacht sind, muß festgestellt werden, daß ihre Gesamtzahl nicht die Hälfte dessen erreichte, was laut festgesetzten Vereinbarungen hätte erreicht sein sollen. Infolge dieser besagten Vereinbarungen (Spaa, den 17. 12., Zusatzaufstellungen 1 u. 2) muß die deutsche Regierung für diese Verzögerung abliefern: 500 Lokomotiven u. 19000 Wagen (davon 4000 für Elsaß-Lothringen). In Anbetracht eines Teils des Willens der alliierten Regierungen, durch die Forderung der Lieferung dieses ergänzenden Eisenbahnmateri als nicht die Schwierigkeiten Deutschlands zu vermehren, in Anbetracht andererseits der beträchtlichen Behinderung, welche die Verzögerung der deutschen Regierung bei der Einhaltung ihrer Verpflichtungen die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in den alliierten Ländern verursachen, wird bestimmt, daß die deutsche Regierung als Ersatz für das oben erwähnte, den Alliierten zustehende ergänzende Eisenbahnmateri als folgende landw. Maschinen u. Geräte liefern soll, die unter den durch die internationale permanente Waffenstillstandskommission festzusetzenden Einzelbedingungen am 17. Februar zu übergeben sind:

400 vollständige Dampfzuggruppen mit doppelter Maschine und dazu eingerichteten Pflügen, 6500 Sämaschinen, 6500 Düngestreumaschinen, 6500 Pflüge, 6500 Brabantpflüge, 13000 Eggen, 6500 Messereggen, 2500 Stahlwalzen, 2500 Eraskill, 2500 Grasmähmaschinen, 2500 Heuwender und 5000 Bindemäher.

Dieses Material soll neu oder in sehr gutem Zustand sein. Es muß versehen sein mit dem zu jedem Gerät gehörigen Zubehör, mit Serien der für einen Betrieb von 18 Monaten benötigten Ersatzteilen. Es stellt übrigens im ganzen einen

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf den Fußspitzen schlich sie den Korridor entlang und eilte dann die Treppe hinab nach der nächsten Straßenecke. Sie wußte, daß dort immer ein Dienstmann stand. Reuend vom raschen Laufen kam sie an; sie konnte kaum sprechen vor Aufregung und winkte dem Alten, ihr zu folgen.

„Soll ich den Wagen mitnehmen?“ fragte er. Sie nickte nur. Ihr einziger Gedanke war, daß Frau Gehring erwachen und ihre Flucht verhindern könnte, und noch eine Nacht in der feuchten elenden Dachkammer zubringen zu müssen, das schien ihr unmöglich.

Behutsam schlich sie voran, die Treppe hinauf. Horchend blieb sie stehen, nichts regte sich. Selbst der Kleine schien zu schlafen. Wieder winkte sie dem Dienstmann und bat ihn leise, sachte aufzutreten, damit die Frau in ihrer Mittagsruhe nicht gestört werde.

Er nickte verständnisvoll.

Dann trugen sie beide den schweren Koffer die Treppe hinab. Maria hatte leise die Türe hinter sich zugezogen. Sie atmete wie befreit auf, als sie unten angekommen war und den Koffer auf den Wagen gehoben hatte.

„Wohin soll ich denn fahren, Fräulein?“

Der Dienstmann blickte verwundert seine Auftragsgeberin an, die bei seiner Frage ratlos vor sich hin sah und keine Antwort gab.

Wert dar, der bedeutend unter dem Zehntel des Wertes des geschuldeten Eisenbahnmateri als steht. Die Lieferung ist unabhängig von der geschuldeten Rückerstattung des gesamten von den Deutschen entwendeten oder außer Gebrauch gesetzten landwirtschaftlichen Materials.

Der Termin der Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 16. Jan. Wie die der Regierung nahe stehenden Politisch-Parlamentarischen Nachrichten hören, beabsichtigt die Reichsregierung die nächste Nationalversammlung auf alle Fälle in der zweiten Hälfte des Februar nach Berlin einberufen. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß es im Interesse des Ansehens der Reichsregierung unbedingt geboten erscheint, keinen anderen Ort als Berlin zu wählen. Die Nationalversammlung soll im Reichstagsgebäude zusammentreten. Es sind Anordnungen getroffen, die Arbeiten der neuen gesetzgebenden Körperschaften in Berlin vor Störungen sicherzustellen. Die Regierung zieht zurzeit Truppen bei Berlin zusammen.

Die badische Nationalversammlung.

Karlsruhe, 15. Jan. Die badische Nationalversammlung als erste im Deutschen Reich wurde heute vormittag eröffnet. Unter den 107 Abgeordneten sind 9 Frauen. Der sozialdemokratische Ministerpräsident Geiß begrüßte die Versammlung und gab die Mandate der Minister in die Hände der Nationalversammlung zurück. Der Minister trat für die Reichseinheit ein und erklärte, Baden wolle vor allem ein großer deutscher Volksstaat bleiben. Die vier Fraktionen nahmen einen Antrag an, in dem sie die vorläufige Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betrauten. Das Plenum vertagte sich bis nach den deutschen Nationalwahlen.

Eine Ansprache Brodorski-Rangaus.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Brodorski-Rangau, empfing am Dienstag Vertreter der Berliner Presse und machte ihnen folgende Mitteilungen:

Es liegt mir daran, durch Ihre Vermittlung dem deutschen Volke zu sagen, daß, wie schwere Anforderungen die nächste Zeit an uns auch stellen wird, ein Grund zum Verzweifeln nur dann vor-

sich schien ganz vergessen zu haben, wo sie sich befand, und als er seine Frage wiederholte, jubelte sie die Achseln und sagte: „Ich weiß vorläufig selbst noch nicht“.

Sie hatte bei all der Hast, mit der sie die Flucht betrieb, nicht daran gedacht, wohin sie sich zunächst wenden wollte, jetzt mußte aber doch eine Entscheidung getroffen werden.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich den Koffer für kurze Zeit lassen kann? Nur für einige Tage“, fragte sie.

Der Alte sann einen Augenblick nach.

„Ich könnte denselben ja in meiner Wohnung aufheben“, meinte er bedächtig.

Maria nickte, ließ sich die Adresse geben, bezahlte den Dienstmann und sah ihm nach, wie er langsam davontrottete.

„Was nun?“ murmelte sie, unschlüssig stehend. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich so verlassen und unglücklich gefühlt, wie jetzt. Die Vorübergehenden warfen verwunderte Blicke auf das Mädchen, das geradeaus ins Leere starrte.

Maria dachte an ihr friedliches Heim draußen in dem reizenden Vorort. Wie viele, frohe, glückliche und sorgenlose Tage hatte sie dort verlebt, behütet und beschützt von treuer Elternliebe? Und jetzt stand sie auf der Straße und wußte nicht, wohin. Wie viel besser hatte es Linda, sie brauchte nicht unter fremden Menschen ihr Brot zu verdienen.

„Sie sind wohl fremd hier, Fräulein?“ redete sie ein junger Herr an, der sie schon eine Weile mit dreisten Blicken beobachtet hatte.

Sie schüttelte den Kopf und schritt eilig weiter.

handen ist, wenn wir uns selbst die Kraft nicht zutrauen, als einiges Volk zu den endgültigen Friedensverhandlungen zu gehen. Als unsere Waffenstillstandskommission im Walde von Compiegne zum Abschluß des ersten Waffenstillstandsvertrages kam, da schien ihr in den Wilsonschen 14 Punkten, vor allem in der Idee eines Völkerbundes, die Grundlage für die Neugestaltung der Welt bestehen zu sollen. Der Gedanke des Völkerbundes wurde von uns mit all dem Idealismus aufgenommen, der das Erwachen des deutschen Volkes zu der neuen Staatsform kennzeichnet. Mit all diesem Idealismus stehen wir auch heute hinter ihm. Niemand kann uns durch Zwang und Gewalt dazu bringen, von der Ueberzeugung zu lassen, daß die sittlichen Kräfte in allen Ländern nach dem Neuaufbau der Ordnung zwischen den Staaten dürften und daß wir uns in dem Verlangen nach Schaffung einer einigen großen Völkerfamilie der Zustimmung der edelsten Geister in der ganzen Welt sicher fühlen! Daß in einer solchen Welt, deren Zusammenleben sich auf ganz anderen Grundlagen aufbauen wird, als sie bisher in der Sprache, den Methoden und Gedankengängen der Politik üblich waren, kein Platz für die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Ebenso selbstverständlich ist, daß dieses Prinzip in gleichem Maße allen Völkern zugute kommen muß. Jedes gegenseitige Vorgehen hieß neuen Daß zwischen die Völker läßt! Zudem würde es nur diejenigen Kräfte stärken, die vorgeben, es bedürfe einer gewalttätigen sozialen Weltrevolution und einer terroristischen Diktatur des Proletariats, um endlich menschenwürdige Zustände in der Welt zu schaffen. Meine Herren! Uns liegt es an dem endgültigen Siege der Demokratie in der Welt. Das dringendste Erfordernis für die Zugehörigkeit zum Völkerbund ist: die sittliche Ueberzeugung. Diese zu wecken ist unsere Aufgabe. Hier, meine Herren, bedarf ich Ihrer Unterstützung! Wir brauchen hierzu einen Resonanzboden im deutschen Volke, das sich von dem überlebten System freigemacht hat und nunmehr der ganzen Welt die Freiheit wünscht, die es sich innerhalb seiner Grenzen zu schaffen im Begriff ist. Das deutsche Volk muß wieder zu einer inneren Einheit gelangen, wenn die Worte seiner Führer in der ganzen Welt Klang haben sollen. Wir wollen eine neue Politik

Plötzlich überzog eine glühende Rote ihr schönes Gesicht. Sie fühlte ein heftiges Herzklopfen. Zwei Herren bogen soeben um die nächste Straßenecke. Bester Max war es mit seinem Freunde, dem Assessor Feld.

Max Räteberg kam eilig heran.

„Welchem glücklichen Zufall danken wir denn dieses unerhoffte Zusammentreffen, Cousinen?“ rief er lachend, indem er dem jungen Mädchen schon von weitem die Hand entgegenstreckte. Auch der Assessor begrüßte Maria sehr herzlich. Sie fühlte sich plötzlich froh und heiter, so gut beschützt und geborgen, daß sie alle Sorgen vergaß. Alles, was sie so schwer bedrückt hatte, Gegenwart und Zukunft verlor sie mit einem Male.

„Ich bin ausgekniffen“, sagte sie mit fröhlichem Lachen, und der Assessor dachte wieder, wie schon einmal, daß dies Lachen ihr reizend stand. Er betrachtete sie aufmerksam mit verholener Bewunderung.

„Ausgekniffen?“ wiederholte Max, halb lachend, halb verwundert, „wie soll ich das verstehen? Bist Du Deinen Angehörigen davongelaufen? Du kommst doch so selten in die Stadt, was tust Du hier?“

Maria war wieder sehr ernst geworden.

„Ach so, Du weißt ja noch gar nichts von dem Unheil, das uns betroffen hat.“

„Ein Unheil? Ist Deinem Vater etwas zugestochen?“ rief Max.

Auch der Assessor blickte Maria erschrocken an.

Sie nickte trübe.

(Fortsetzung folgt.)

für das deutsche Volk. Wir wollen eine Politik der Versöhnung mit dem Ausland, eine Politik, die den echten, von edlem Mitem durchdrungenen Bund der Nationen bringt. Aber man wird uns fragen: Wen führt ihr in diesen Völkerbund? Dann müssen wir sagen können: Wir bringen ein einiges Volk, das den Frieden in der Welt will, das gesonnen ist, für jeden Fortschritt der Menschheit aufrecht und bewußt in die Schranken zu treten! (Wiesb. N. Nachr.)

Madensen.

Feldmarschall von Madensen ist, wie die französische Waffenstillstandskommission mitteilte, nach Schloß Euttad bei Neusatz in Ungarn überführt und dort interniert worden.

Anschluß Luxemburgs an Frankreich?

Aus Paris meldet Wolff: „Journal des Debats“ erklärt, die Parteien, die die Republik Luxemburg ausgerufen haben, hätten beschlossen, eine offizielle Abordnung nach Paris zu senden mit dem Auftrag, der französischen Regierung die Angliederung Luxemburgs an Frankreich vorzuschlagen.

Keine internationale Kontrolle der Rohstoffe.

London, 15. Jan. „Morning Post“ meldet aus Paris: Die Alliierten beabsichtigen nicht, die Regierungskontrolle über die Industrie in ihren Ländern weiterhin durchzuführen; sie beschließen auch, keine internationale Kontrolle über die Rohstoffe auszuüben.

Aus nah und fern.

Idstein, den 20. Januar 1919

— **Befähigungswechsel.** Vor einigen Tagen verließen die seit dem 15. Dezember 1918 hier gewesenen Truppen vom 110. franz. Inf.-Regt. unsere Stadt; dafür trafen solche vom 8. Inf.-Regt. hier ein.

— **Güterverkehr.** In den besetzten rechts- und linksrheinischen Gebieten untereinander ist der gesamte Güterverkehr wieder freigegeben. Auslieferung kann ohne besondere Genehmigung erfolgen. Die Stationen Caub, Lorch und Lorchhausen sind jedoch gesperrt.

— **Holzschlängen.** Firmen, die Interesse für Holzschlängen an den Oberförstereien des Handelskammerbezirks haben, können eine einschlägige Mitteilung von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, erhalten.

— **Eine vorübergehende Aufhebung der Palettsperre** ist im Brüdertopf Köln zugelassen worden. Danach dürfen vom 9. bis 13. Januar Palette aus dem von Briten besetzten kölnischen Gebiet ins Reich verschickt werden, während aus dem Reich Palette vom 9. bis 13. Januar eingehen dürfen. Sperrige Palette waren von der Beförderung ausgenommen. Wie aus einer Notiz der „Köln. Zeitung“ hervorgeht, ist die ganze Palettsperre nicht durch die britische Besatzung, sondern durch technische Schwierigkeiten infolge der Sperrung des Eisenbahnverkehrs über den Rhein verursacht worden. Die Kölner Handelskammer sprach dem Eisenbahnpräsidenten für die vorübergehende Aufhebung der Palettsperre besonderen Dank aus.

— **Die Milderung in der militärischen Kontrolle des Postverkehrs** haben nun auch den Postschleuderer nach mehr als vierwöchentlicher Ausschaltung wieder zum Leben erwachen lassen. Dieser Tage kamen die ersten Zuschriften in die Hände der Teilnehmer.

— **Die hessen-nassauische demokratische Kandidatenliste** für die preußische Landesversammlung. Für die Wahlen zur preußischen Landesversammlung hat die Deutsche demokratische Partei folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Pfarrer a. D. D. Rade, Universitätsprofessor, Marburg (Lahn), 2. Kaufmann Ehlers, Frankfurt 3. Lehrer Kimpel, Kassel, 4. Gastwirt Goll, Frankfurt, 5. Justizrat Dr. Heilbrunn, Frankfurt, 6. Oberbahnassistent König, Kassel, 7. Schulvorsteherin a. D. Fr. von Kaestner, Kassel, 8. Landwirt Forst, Niederneisen b. Diez, 9. Handelskammerpräsident Dr. Trumpler, Frankfurt, 10. Oberbürgermeister Hild, Hanau, 11. Landrat Büchting, Limburg, 12. Mechaniker Düngst, Herborn, 13. Eisenbahnwerführer Harth, Frankfurt, 14. Privatangestellter Fr. Gadesmann, Frankfurt, 15. Pfarrer Maurer, Heftrich, 16. Rechtsanwalt Dr. Ruchbaum, Hanau, 17. Landwirt Klingelhöfer, Altmühle bei Wetter, 18. Syndikus Dr. Wendlandt, Berlin-Friedenau, 19. Seminaroberlehrer Walter, Schlüchtern, 20. Tapezierergehilfe Kuhne, Kassel, 21. Landwirt Weiß, Mademühle (Dillkreis), 22. Eisenbahnassistent Mihm, Fulda.

— **Hoffmanns Verfügung betr. Aufhebung der geistlichen Schulinspektion** ist ungültig. Auf den Protest des preußischen Episkopates gegen die Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion ist der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge folgendes Antwortschreiben eingegangen: Die preußische Regierung. Pr. N. 280. Berlin, 9. Jan. 1919. Euer Eminenz erwidern wir auf das namens der Bischöfe Preußens an uns gerichtete gefällige Schreiben vom 2. v. Mts. ergebenst, daß die von

dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlassene Verfügung vom 27. Nov. v. Js. betreffend die Beseitigung der geistlichen Ortschulinspektion nicht zu Recht besteht, da sie von dem Kultusminister Hoffmann publiziert ist, bevor sie der preußischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt war. Die endgültige Regelung der Angelegenheit wird der preußischen Nationalversammlung oder einer später zu berufenden gesetzlichen Körperschaft vorbehalten sein. Grz. Hirsch. Seiner Eminenz dem Kardinal Herrn von Hartmann, Köln.

— **Warenumschlagsteuer.** Die Warenumschlagsteuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Abgabe der Erklärung über die für die gekauften Waren und ausgeführten Leistungen vereinnahmten Entgelte mit dem 31. Januar abläuft. Wer die Erklärung verspätet abgibt, kann zu einem Strafzuschlag von 10 Prozent der Steuer herangezogen werden. Diejenigen, die bisher nicht umsatzsteuerpflichtig waren, dürften zu prüfen haben, ob sie nach dem neuen Umsatzsteuergesetz nicht nunmehr zu den Steuerpflichtigen gehören, denn das neue Gesetz hat die Steuerpflicht gegenüber dem Warenumschlagsteuergesetz vom 26. Juni 1916 wesentlich erweitert. Während nach letzterem Gesetz nur Warenumschläge besteuert wurden, werden jetzt auch die Entgelte für Leistungen besteuert, gleichgültig, ob hierbei Waren geliefert wurden oder nicht. Unter Leistungen ist in diesem Falle gewerbliche Tätigkeit zu verstehen, z. B. die der Friseur, Fensterreiniger, Lohnfuhrleute, Installateure pp. Auch die Entnahme von Waren aus dem Geschäft zum eigenen Gebrauche rechnet zum Umsatz und muß deshalb der Wert derselben mitangegeben werden, wodurch der Gesamtumsatz in den meisten Fällen 3000 Mark übersteigen wird.

Betrübender Stand der Volksgeundheit.

An einer sehr zahlreich besuchten Sonderkörung beschäftigte sich der Allgemeine Ärztliche Verein eingehend mit der Frage der Nahrungsmittelversorgung und des allgemeinen Gesundheitszustandes der Kölner Bevölkerung. Nach ausführlichen Berichten mehrerer mit der Sachlage besonders vertrauten Ärzte und zahlreichen Neuherungen von Praktikern wurde folgende Entscheidung angenommen: Leben und Gesundheit der großstädtischen Bevölkerung sind durch die ungenügende Ernährung der letzten Jahre auf das äußerste gefährdet. Die zurzeit noch zur Verfügung stehende Nahrungsmenge beträgt für alle Alters- und Berufsgruppen kaum die Hälfte des Notwendigen. Dieser dauernde Nahrungsmangel ist die Ursache stark gesteigerter Erkrankungsrisiken, mancher chronischen Siechtums, zahlreicher Todesfälle. Besonders beklagenswert ist die ungenügende Ernährung unserer Kranken und Rekonvaleszenten, die auch in den Hospitälern leider nicht den billigsten Anforderungen entsprechen kann. Die Ärzteschaft Kölns hält sich demgegenüber verpflichtet, als Anwalt ihrer Kranken und ihrer gefährdeten Mitmenschen die Öffentlichkeit und namentlich die maßgebenden Stellen auf den betrübenden Stand der Volksgeundheit aufmerksam zu machen. Den Vorträgen, die sich auf ein umfassendes statistisches Material stützen, ist u. a. zu entnehmen, daß weite Schichten der Bevölkerung unter einer zum Teil hochgradigen Unterernährung leiden. Demgemäß hat auch die Sterblichkeit in Köln ganz beträchtlich zugenommen. Der Tuberkulose erlagen im Jahre 1918 nicht weniger als 1800 Personen, gegenüber 738 im Jahre 1913. Auch das frühe Kindesalter und namentlich das Greisenalter sind an der Zunahme der Sterblichkeit sehr erheblich beteiligt.

— **Connenberg, 14. Jan.** Das von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung freiwillig übernommene Sammeln von Unterschriften zu der von dem Vorsitzenden des Synodalausschusses vorgelegten Petition an das Kultusministerium über Stellungnahme gegen die Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule, hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Alle Petenten, besonders die aus dem Felde Heingelehrten, sind darin einig, daß die Kirche als Volkskirche bestehen bleiben muß und es unmöglich ist, den Religionsunterricht aus der Schule zu verbannen.

— **Wiesbaden, 14. Jan.** Festgenommen wurde vonseiten der französischen Besatzung der Inhaber einer größeren Firma, weil bei ihm angebliches Beutegut aus Belgien gefunden wurde und dadurch in den Verdacht der Hehlerei gekommen ist.

— **Münster i. L., 16. Dez.** Die große Ringofenziegelei am Waldbach nach Lorschbach, die während des Krieges in den Besitz der Farbwerke überging, wird gegenwärtig bedeutend vergrößert. Jahrzehntlang lag das Unternehmen still, bis der Krieg neues Leben in die Ruinen brachte. Die Farbwerke haben einen größeren Geländekomplex dazu erworben. Dadurch wird es ermöglicht, ohne Schwierigkeit den Geleisanschluß an die Königssteiner Bahn anzulegen, der gegenwärtig ausgeführt wird.

— **Von der Bergstraße, 14. Jan.** Frühling im Januar herrscht heuer an den Hängen der Bergstraße. An den Bäumen, besonders den Mandeln und Pfirsichen, knospt's wie im März. In

manchen Gärten blühen bereits die Veilchen. Blühende Kirschweige brach der Gärtner Rascher auf dem Hohenberg bei Emshausen. Schneeglöckchen und Primeln findet der Waldwanderer an geschützten Lagen in reicher Menge. Und bei dieser unzeitigen Frühlingspracht steht uns der Winter erst noch bevor.

— **Aus Hessen, 16. Dez.** Deutschlands erste Republik ist konstituiert. Diese Republik heißt Gernsheim und liegt im Kreise Groß-Gerau. Gernsheim ist der einzige unbefestigte Ort des Kreises und sollte dem Kreise Bensheim unterstellt werden. Die Gernsheimer sprachen sich aber in einer Gemeindeversammlung dagegen aus und stellten beim Ministerium in Darmstadt den Antrag, „für sich bleiben zu dürfen“. Da Darmstadt das Selbstbestimmungsrecht der Völker achtet, willfahrte es natürlich dem Wunsche der Gernsheimer und tat das auch umso lieber, weil der Ort Gernsheim sich selbst versorgt. So bildet Gernsheim jetzt eine „Republik“ für sich. Wer Präsident geworden ist, konnte der Chronist nicht erfahren.

— **Braubach, 15. Jan.** Das Herumstreifen von Kindern bei Dunkelheit war hier derart ausgeartet, daß unsere Polizei zu einem drastischen Mittel griff. Die Unverbesserlichsten wurden ergriffen und einige Stunden eingesperrt. Das half.

— **Nieder-Ingelheim, 13. Jan.** Die hiesige Winzergenossenschaft hat den Verkauf von 1918er Weißwein an die Wirte von der Bedingung abhängig gemacht, daß der Kleinverkaufspreis an die Verbraucher 65 Pfg. per halben Schoppen (½ Liter) nicht übersteigen darf. Infolgedessen ist hier der 1918er Wein auch in anderen Wirtschaften entsprechend abgesehen.

— **Frei-Weinheim, 13. Jan.** Nachdem seitens der französischen Besatzungsbehörde während der Nachtzeit jede Art von Schiffsahrt auf dem Rheine verboten ist, sind auf der Strecke Mainz-Bingen auf beiden Ufern Scheinwerfer aufgestellt worden, welche den Strom ohne Unterbrechung ablichten.

— **Bingen, 14. Jan.** Der Wasserstand des Rheines ist überall schnell zurückgegangen. So rasch er gestiegen ist, so rasch hat sich das Wasser auch wieder verlaufen. Am 2. Januar erreichte der Rhein am hiesigen Pegel den höchsten Stand mit 4,89 Meter. Gestern stand das Wasser noch auf 2,87 Meter. Es ist im ganzen Bereich des Rheinflusses um zwei Meter zurückgegangen. Jetzt hat es einen Stand, der ausreichend für einen entsprechenden Schiffsverkehrsverkehr ist, doch sind Störungen durch Nebel eingetreten, die auch bis jetzt angehalten haben. Im allgemeinen ist der Schiffsverkehrsverkehr ganz ansehnlich.

— **Koblenz, 12. Jan.** Gestern abend ist der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz, Bernhard Clossermann, nach längerer Krankheit im Alter von 45 Jahren gestorben.

— **Niesweiler Hunsrück, 15. Jan.** Ein junger Mann von 18 Jahren verschaffte sich eine französische Uniform, die er dann anlegte, um ein junges Mädchen in einem Nachbardorfe, mit dem er ein Verhältnis hatte, besuchen zu können. Der Vater des Mädchens billigte dieses Verhältnis nicht. Der junge Mann kehrte von seinem Besuch nicht mehr zurück. Einige Tage später fand man seine Leiche in einer alten Holzhütte unweit von dem Nachbardorfe. Er hatte sich erschossen.

— **„Zwar nicht korrekt, aber schon gut.“** Eine interessante erdliche Unterhaltung kam dieser Tage zwischen einem Kölner Eisenbahnbeamten und einem britischen Posten, der Personalausweise prüfte, zustande. Der Beamte hatte seinen von der Dienstbehörde ausgestellten Ausweis zur Hand; seine bessere Ehehälfte jedoch schien in Verlegenheit zu sein, da sie den ihrigen einzustechen vergessen hatte. Ihr Mann sprang bei, zeigte dabei auf den Ausweis seines Ausweises, der u. a. lautet: „In und außer dem Dienste hat der Inhaber Anrecht auf Säug für seine Person und sein Eigentum“, und bemerkte, auf seine Frau hinweisend: „Das ist mein Eigentum.“ Der britische Posten schien für solche unvollständige Gemütslichkeit Verständnis zu haben und entgegnete lächelnd: „Zwar nicht ganz korrekt, aber schon gut.“

Liebknechts und Rosa Luxemburgs Ende.

Eine Botschaft der Erleichterung.

— **Berlin, 16. Januar.** Am gestrigen Mittwochabend sind die beiden Hauptführer der Spartakusbewegung ums Leben gekommen. Liebknecht wurde nach seiner Verhaftung auf seiner Flucht im Tiergarten erschossen, während Rosa Luxemburg von der wütenden Menge durch Schläge über den Kopf und einen Revolverstoß am Kurfürstendamm, nahe der Nürnberger Straße, getötet wurde.

— **Berlin, 16. Januar.** Ueber die Erschießung Liebknechts bei einem Fluchtversuch und über die Tötung der Frau Rosa Luxemburg auf der Fahrt ins Untersuchungsgefängnis gibt der Stab der Garde-Kavallerie-Schützendivision folgenden Bericht: Am Mittwoch, den 15. Januar, gegen 8.30 Uhr abends, wurden durch Mannschaften der Wilmsdorfer Bürgerwehr der in Wilmsdorf, Mann-

heimerstraße 43, vorläufig festgenommene Dr. Karl Liebknecht und gegen 10 Uhr die gleichfalls dort vorläufig festgenommene Frau Rosa Luxemburg beim Stabe der Garde-Kavallerie-Division eingeliefert. Nach kurzer Vernehmung der vorläufig festgenommenen zur Feststellung ihrer Personalien wurde zunächst Dr. Karl Liebknecht eröffnet, daß er sich weiterhin als vorläufig festgenommen anzuzeigen habe und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis geschafft würde. Die Nachricht von der Verhaftung und dem Aufenthaltsort von Dr. Liebknecht und Frau Rosa Luxemburg hatte sich schnell in der Umgebung des Hotels verbreitet. Die Folge davon war eine große Menschenversammlung vor dem Eden-Hotel. Der Führer machte Liebknecht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er bei einem Fluchtversuch von seiner Waffe Gebrauch machen werde. Inzwischen hatte sich aber bereits auch am Seitenausgang eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, so daß es der Begleitmannschaft nur mühsam gelang, sich den Weg zu bahnen. Als Dr. Liebknecht und die Begleitmannschaften gerade im Wagen Platz genommen hatten und der Wagen im Begriff war, anzufahren, erhielt Liebknecht aus der den Wagen umdrängenden Menge von hinten von einem unbekannten Täter einen heftigen Schlag über den Kopf, durch den er eine stürzende Kopfverletzung davontrug. Der Führer der Begleitmannschaft ließ daraufhin das Auto so schnell wie möglich anlaufen, um Dr. Liebknecht vor der Menge zu schützen. Zur Vermeidung von Aufsehen wählte der Führer der Begleitmannschaft einen Umweg durch den Tiergarten nach Moabit. Am Neuen Weg blieb der Kraftwagen stehen, der offenbar durch das schnelle Anfahren in Unordnung geraten war. Als auf Befragen der Kraftwagenführer angab, daß die Wiederherstellung der Maschine einige Zeit erfordern würde, fragte der Führer der Begleitmannschaft Dr. Liebknecht, ob er sich kräftig genug fühle, die Charlottenburger Chaussee zu Fuß zu erreichen. Hierbei leitete ihn die Absicht, sich eines Mietwagens zu bedienen, falls der Dienstwagen nicht bald wieder fahrbereit gemacht werden könne. Als sich die Begleitmannschaften etwa 50 Meter vom Wagen entfernt hatten, machte sich Liebknecht von ihnen los und rannte eilends in gerader Richtung von ihnen fort. Der eine Begleitmann wollte ihn halten, erhielt aber von Liebknecht einen Messerstich in die rechte Hand. Da Liebknecht auf mehrfachen Anruf nicht stehen blieb, schossen mehrere Leute der Begleitmannschaft hinter ihm her. Einige Augenblicke später stürzte Liebknecht zusammen und war anscheinend sofort tot.

Auf Befehl der Garde-Kavallerie-Schützen-Division wurde etwa um 10 Uhr abends einer zweiten Begleitmannschaft befohlen, Frau Rosa Luxemburg in das Untersuchungsgefängnis zu überführen. Der Führer der Begleitmannschaft forderte die in einem Zimmer des ersten Stockwerks befindliche Frau Rosa Luxemburg auf, ihm schnell nach dem Wagen zu folgen, und ging selbst zu ihrem Schutze vor ihr her, während die Begleitmannschaften sie umringten. Innerhalb der wenigen Minuten zwischen der Vorfahrt des Wagens und der Abholung der Frau Rosa Luxemburg hatte sich aber eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Hotel und in der Halle des Hotels angesammelt. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen Frau Luxemburg ein. Es fielen Verwünschungen und es wurde mehrfach der Versuch gemacht, gegen Frau Luxemburg tödlich zu werden. Den Begleitmannschaften gelang es, Frau Luxemburg bis zum Wagen zu bringen und den Eingang des Wagens frei zu halten. Da sich aber auch auf der Straßenseite eine erregte Menschenmenge angesammelt hatte, welche gleichfalls dem Wagen zudrängte, so bestand sich die Begleitmannschaft vorübergehend in einem erregten Menschenhaufen und wurde auseinander gerissen. In diesem Augenblick schlug die Menschenmenge auf Rosa Luxemburg ein. Diese wurde von dem Führer der Begleitmannschaft aufgefangen und bewußtlos von ihm und seinen Leuten in den Wagen gebracht. Frau Rosa Luxemburg lag halb zurückgelehnt auf dem Bordersitz des Wagens. Als sich dieser der Menge wegen langsam in Bewegung setzte, sprang plötzlich ein Mann auf das Trittbrett und gab auf Frau Rosa Luxemburg einen Pistolenschuß ab. Auf Befehl des Führers der Begleitmannschaft versuchte der Wagenführer daraufhin, in schneller Fahrt den Kurfürstendamm in Richtung Berlin hinunterzufahren, wurde aber in der Nähe des Kanals plötzlich durch Halstrufe zum Anhalten aufgefordert. In der Annahme, daß es sich um eine kontrollierende Patrouille handelte, hielt der Wagenführer. In diesem Augenblick bränkte sich eine zahlreiche Menschenmenge an den Wagen heran, sprang auf die Trittbretter und zerrte unter dem Ruf: „Das ist die Rosa!“ den Körper der Frau Rosa Luxemburg aus dem Wagen heraus. Die Menge verschwand mit ihm in der Dunkelheit. Es ist anzunehmen, daß die Leute, die das Automobil zum Halten brachten, aus der vor dem Hotel versammelten Menschenmenge waren. Da sich der Kraftwagen vom Hotel aus nur langsam hatte in Bewegung setzen können,

war es den Leuten möglich gewesen, dem Wagen vorauszuweichen und den Weg zu verlegen.

Berlin, 16. Jan. In Berlin war heute das Gerücht verbreitet worden, daß die Leichen Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs in den Neuen See geworfen worden seien. Während die Leiche Karl Liebknechts heute vormittag im Schauhaus identifiziert wurde, konnte jene Rosa Luxemburgs bisher nicht gefunden werden. Heute vormittag wurde infolgedessen der ganze Neue See und die angrenzenden Teile des Landwehrkanals abgesucht, ohne eine Spur von der Leiche Rosa Luxemburgs aufzufinden. Die Regierung will sofort die notwendigen Erhebungen anstellen, um einen genauen Bericht über das Ende beider abgeben zu können. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es steht jedoch schon jetzt mit Sicherheit fest, daß die Transportführer und die Mannschaften kein Verschulden an dem Tod der beiden Getöteten trifft.

Eine Tat.

Eine Tat! Das ist das bezeichnende Moment für den tragischen Lebensabschluß der beiden Führer der Spartakisten, der, so bedauerlich an sich die geschilderten Vorgänge sind, doch befreiend auf die Gemüter und läuternd auf die Gedanken wirken muß. Die seelische Anspannung, in welcher sich das ganze Volk seit den Tagen der Revolution befand, die ihren Höhepunkt bei den jüngsten Vorgängen in Berlin erreichten, mußte auf irgend eine Weise beseitigt, das Vertrauen in die Zukunft und die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse wieder hergestellt werden. Der kommunistische Gedanken war immer eine Forderung der Anarchie und diese Anarchie, der wir langsam aber sicher entgegen zu treiben schienen, forderte die Propaganda der Tat. Diese Waffe hat sich gegen die, welche sie führen, gewandt. Die Regierung hatte endlich ihre Machtmittel in Anwendung gebracht, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, es war ihr anscheinend gelungen, die Oberhand zu bekommen, aber die Gewißheit, daß dieser Sieg von Dauer bleiben würde, war nicht gegeben, so lange die Führer des Gegners sich in Freiheit befanden und damit weiter in der Lage blieben, zu schüren und zu heizen, bis sie wieder einmal den Zeitpunkt für gekommen halten konnten, unter Anwendung aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, Terror und Anarchie, Raub, Plünderung und Mord, die Brandsfackel des Bürgerkrieges mit allen seinen Schrecken in den Kampf der politischen Gegensätze zu schleudern. Wir haben es erlebt, wohin der wahnsinnige Fanatismus irreführender Massen, die durch die Verhältnisse zu allen Handlungen wider Sitte und Moral prädestiniert sind, führt, und wünschen nicht einmal unseren Feinden etwas Ähnliches.

Der Tod Liebknechts, der auf der Flucht erschossen wurde, nachdem ihn vorher die Menge mißhandelt hatte, schränkt diese Befürchtungen ein, wenn er sie auch zunächst noch nicht beseitigt. Noch tragischer als sein Ende mutet das Schicksal der Rosa Luxemburg an. Hier haben sich die Massen, an welche der Spartakus immer appelliert, nicht damit begnügt, den Körper tot zu wissen. Sie wollten seine vollständige Vernichtung, als ob sie damit die Wurzel all des Unheils treffen könnten, das über uns gekommen ist. Sachlich beklagenswert bleibt der Tod insofern, als ihre Vernehmung nach der erfolgten Festnahme vielleicht dazu hätte führen können, die Tatbestände aufzuklären und den Umfang der Bewegung festzustellen. Liebknecht und Rosa Luxemburg sind tot. Hoffen wir, daß mit ihnen auch der Gedanke, der Deutschland so viel Elend und Unsicherheit gebracht hat, im Sterben ist. (Wiesb. Tgl.)

* Die Tötung Liebknechts und der Frau Luxemburg. Zur Feststellung, ob die beiden Führer der Begleitmannschaften Liebknechts und Rosa Luxemburgs ihre dienstlichen Pflichten erfüllt haben, ist die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Major, der die Begleitmannschaften der Frau Rosa Luxemburg befehligte, ist vom Dienst dispensiert worden, bis klargestellt ist, warum er zum Schutze der Frau Luxemburg nicht gegen das Publikum von der Waffe Gebrauch gemacht habe. Das Verschulden wird in strengster Weise geahndet. Die Transportführer sind vorläufig festgenommen.

Wahlen zur Nationalversammlung.

Abstein, 20. Jan. Die Wahlbeteiligung in unserer Stadt war eine recht gute. Von 1669 in der Liste eingetragenen Wählern machten 1429 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Das Wahlergebnis ist folgendes:

617 (Sozialdemokr. Mehrheitspartei) Liste Scheidemann, 560 (Deutsche demokratische Volkspartei) Liste Luppe, 167 (Deutsche Volkspartei) Liste Rießer, 84 (Zentrum) Liste Müller-Kulda. Ein Zettel war ungültig. Bei der letzten Reichstagswahl 1912 wurde folgendes Ergebnis festgestellt: 277 Fortschritt., 204 Soz., 122 Nat., 18 Ztr., 3 Bund der Landw. Folgende Ergebnisse wurden uns bis jetzt mitgeteilt:

Bermbach: 153 Scheidemann, 74 Luppe.

Breithardt: 211 Sch., 36 Rießer, 9 Müller, 89 Luppe, 5 Weidt (b. nat. Volkspartei). Eich: 173 Sch., 73 R., 65 L., 1 B. Ehrenbach: 10 Sch., 4 R., 7 M., 48 L. Eichenbahn: 88 Sch., 4 R., 7 M., 48 L. Cröstel: 26 Sch., 14 R., 78 L. Dasbach: 5 Sch., 8 R., 1 M., 67 L. Engenhahn: 51 Sch., 91 M., 8 L. Görsroth: 105 Sch., 55 L. (Nicht vollst.) Hahn, 155 Sch., 19 R., 5 M., 165 L. Hambach: 51 Sch., 8 L. Hestrich: 135 Sch., 31 R., 121 L. Kesselbach: 38 Sch., 27 L. Langenschwalbach: 200 Sch., 168 R., 373 M., 468 L., 80 B. Lenzbahn: 20 R., 21 M., 5 B. Limbach: 57 Sch., 48 R., 15 L. Reuhof: 72 Sch., 22 R., 161 L. Niedernhausen: 159 Sch., 24 R., 248 M., 96 L., 2 B. Niederseelbach: 49 Sch., 84 R., 1 M., 69 L. Niederauroff: 18 Sch., 32 L. Nieder-Oberrod: 47 Sch., 37 L. Niederjosbach: 126 Sch., 106 M., 4 L., 1 B. Oberauroff: 33 Sch., 1 R., 15 L. Oberseelbach: 9 Sch., 42 R., 34 L. Oberlibbach: 38 Sch., 3 R., 18 L. Strinztrinitatis: 123 Sch., 2 R., 12 L. Wallbach: 91 Sch., 13 L. Walsdorf: 174 Sch., 26 R., 74 L., 113 B. Wörsdorf: 155 Sch., 37 R., 1 M., 215 L. Wallrabenstein: 165 Sch., 3 R., 89 L., 50 Dikmann (Unabh. Soz.) Wehen: 170 Sch., 63 R., 18 M., 264 L. Wiesbaden: 12 247 Sch., 7 100 R., 5 700 M., 14 160 L., 489 B., 1 526 D. Somburg: 2 430 Sch., 1 600 R., 1 840 M., 1 600 L., 700 B., 405 D. Frankfurt a. M.: 53 000 Sch., 9 600 R., 13 000 M., 28 000 L., 4 792 B., 5 187 D. (Noch nicht vollständig.) Kassel: 51 000 Sch., 9 400 R., 4 000 M., 25 000 L., 2 600 B., 1 200 D.

Mainz: 12 241 D. demokr. B., 2 484 deutsche Volksp., 15 793 Zentr., 33 b. nat. Volksp., 27 133 Soz., 670 Unabh. Soz. Landkreis Mainz: 1933 Demokr., 957 D. B., 9 387 Zentr., 8 D. nat. B., 8 616 Soz., 191 U. Soz. In Württemberg wurden gewählt: 7 Soz., 4 Demokraten, 4 Zentrum und 2 deutsche Volkspartei.

Kriegshund.

Der dem Kriegsblinden Herrn Schmidt in Bockenhäusen, als Führer zur Verfügung gestellte Schäferhund, schwarz, halblanghaarig, braunes Halsband mit rotem Kreuz, auf den Namen Lotte hörend, ist entlaufen.

Ich ersuche alle Polizeibehörden, Ermittlungen nach dem Hund anzustellen. Ablieferung an Herrn Kriegsbeschädigt. Schmidt in Bockenhäusen, Station Eppstein i. L. Gute Belohnung wird zugesichert. Langenschwalbach, den 12. Januar 1919. Der Landrat.

Achtung!

Führung von Prozessen, Strafsachen, Verträge, Vormundschaftsrechnungen, Inventarien, Teilungen, Auskünfte überallhin durch Brückmann, Limburgerstraße 23.

Buchen- und Kiefern-Brennholz

in Raummeter und im Zentner, kurzgeschnitten, zu Tagespreisen abzugeben.

Heinr. Kappus Jr.

Einige Schafe

sind preiswert zu verkaufen.

Heinr. Kappus Jr., Idstein.

Gartensamereien

anerkannt beste Sorten, nur keimfähige Ware, empfiehlt Theodor Seidel.

Handwerker

39 Jahre, Witwer mit 3 Kindern, 4—10 Jahre alt, wünscht mit einem soliden Mädchen od. Witwe im Alter von 30—40 Jahren bekannt zu werden, zwecks späterer Heirat. Bild erbeten. Offerten unter Nr. 115 an den Berl. ds. Blattes.

Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung.

Die Wahlen finden am Sonntag, den 26. Januar 1919, statt, und zwar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, soweit sie in Preußen wohnhaft sind — auch die Personen des Soldatenstandes — die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben. Wahlbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag seit mindestens 1 Jahr Preußen sind.

Die Wahl findet in Wahlbezirken statt, wie die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung. Der Unterraumkreis gehört zum 9. Wahlbezirk, in dem 22 Abgeordnete zu wählen sind.

Für die Wahlen gelten im Allgemeinen dieselben Vorschriften, wie für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

Hiernach bleiben die Stimmbezirke, die Wahlvorsteher und ihre Stellvertreter, sowie die Wahlräume dieselben, wie bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

Ebenso gelten für die Wahl dieselben Wählerlisten. Nur ist für den Gebrauch bei der Wahl eine Abschrift des bei den Herren Bürgermeistern befindlichen Hauptexemplars der Wählerliste zur deutschen Nationalversammlung anzufertigen. Eine nochmalige öffentliche Auslegung der Wählerliste findet nicht statt. Die für die Abschriftnahme erforderlichen Formulare gehen Ihnen zu.

Die Wahlen erfolgen, wie die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl im allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlverfahren. Es wird also auf die beim Wahlkommissar eingereichten Wahlvorschläge gewählt, die im Kreisblatt veröffentlicht werden.

Für die Wahlen gelten im Übrigen die Vorschriften der Verordnung über die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918. Die Wahlen erfolgen in den Formen der Nachwahlen (§§ 62 und 63 der Wahlordnung) mit der Maßgabe, daß in Anlage C der Reichswahlordnung die Worte „deutsche Nationalversammlung“ durch „preußische Landesversammlung“ zu ersetzen sind.

In der Gemeinde ist wiederholt in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß am 26. Januar 1919 die Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung stattfinden, daß die Gemeinde einen Stimmbezirk für sich bildet, daß der Wahlvorsteher und sein Stellvertreter sowie der Wahlraum dieselben sind, wie bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung. Daß diese Bekanntmachung erlassen, ist auf Seite 4 des Kreisblattes der Wählerliste entsprechend zu beschreiben.

Für die Herstellung der Wahlakten gelten die in Kreisblatt Nr. 10 gegebenen Anordnungen. Ich muß bestimmt erwarten, daß ich am 27. Januar 1919 bis vormittags 11 Uhr im Besitze der Wahlakten bin.

Die Wahlakten bestehen:

1. aus dem Wahlprotokolle,
2. der zugehörigen Gegenliste,
3. der abgeschriebenen Wählerliste,
4. den ungültigen Stimmzetteln,
5. „Stimmzettel, über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlvorstand Beschluß fassen mußte und die nummeriert sein müssen.
6. aus den nicht zur Verwendung gelangten Umschlägen.

Die für die Wahl erforderlichen Drucksachen — Umschläge für die Stimmzettel, Wahlprotokoll etc. — gehen den Herren Bürgermeistern von hier aus zu. Eine für die Landesversammlungswahlen erlassene Bekanntmachung des französischen kommandierenden Generals der 10. Armee ist hierunter abgedruckt.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung

bezüglich der Landtagswahlen der verschiedenen deutschen Staaten

(preussischer, hessischer, bayrischer Landtag . . .) Der Feldmarschall Foch hat bekannt gegeben, daß außer den Wahlen für die deutsche Nationalversammlung am 19. Januar 1919 noch andere Wahlen in den einzelnen Staaten (preussischer, bayrischer, hessischer Landtag etc. . .) stattfinden.

Diese Wahlen sind zugelassen; dieselben Erleichterungen, die für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung gegeben sind, werden zugestanden werden und dieselben Maßnahmen werden für die Versammlungen beobachtet werden.

Infolgedessen schreibt der kommandierende General der 10. Armee vor, daß die Gesuche um Pässe für die Wahlen des preussischen und hessischen Landtags gemacht werden:

- a) zum Betreten der besetzten Zone: durch das hessische Staatsministerium oder durch eine ordnungsmäßig berechnete preussische Behörde, falls es sich um den preussischen Landtag handelt,
- b) zum Verlassen der besetzten Zone: durch den Regierungspräsidenten zu Wiesbaden oder

durch die Landräte, in Stadtkreisen Magistratsräte, falls es sich um die Wahlen für den preussischen Landtag handelt. Unter den ordnungsmäßig berechtigten Behörden sind zu verstehen solche, welche am 11. November im Amt waren oder normaler Weise denen gefolgt sind, welche zu diesem Zeitpunkt im Amt waren.

Die Gesuche werden alle an den kommandierenden General der 10. Armee — Bureau 2 — S. R. durch Vermittlung der Administrateure gerichtet werden. Dieses Bureau ist ausdrücklich darauf hingewiesen worden, die Notwendigkeit dieser Gesuche ohne Verzug zu prüfen, um die Wahlen zu den Landesversammlungen in aller nur möglichen Weise zu erleichtern.

Hauptquartier A, den 7. Januar 1919.

Der kommandierende General der 10. Armee.

gez.: Mangin.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung veröffentlichte, bemerke ich, daß der Herr Distrikts-Administrateur gestattet hat, daß von jeder politischen Partei, welche Wahlvorschläge eingereicht hat, zwei Wahlversammlungen im Kreise abgehalten werden dürfen. Bezüglich der Parteistellung des Gesuchstellers ersichtlich machen und die den Zweck der Versammlung klarlegen, sowie Ort, Tag und Stunde der Versammlung sind zunächst mir vorzulegen und zwar möglichst telefonisch.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Arbeiten, oder wir gehen zu Grunde!

Der Staatssekretär des Reichsdemobilisationsamts Koeth erklärte einem Vertreter des „Vorwärts“ nach einer Veröffentlichung in der „Wiesbadener Zeitung“:

„Es scheint, daß die meisten von uns sich den furchtbaren Ernst unserer wirtschaftlichen Lage noch nicht hinreichend klarmachen. Wir wandeln an Abgründen, die uns täglich zu verschlingen drohen und nur größtes Pflichtbewußtsein, stärkste Arbeitsanstrengung, eiserne Disziplin aller können das Volk retten. Gelingt es uns nicht, der Volksgesamtheit Nahrung, Licht, Wärme, Unterkunft, Kleidung zu sichern, sie trotz der ungeheuer erschwerten Verhältnisse überall ohne Unterbrechung mit dem zu versorgen, was sie dringend zum Leben braucht, dann sind wir verloren, dann haben wir zuerst Hunger, Anarchie, Bürgerkrieg, Zerfall des Reiches.“

Jeder Mann muß wissen, daß er jetzt ganz persönlich die Mitverantwortung trägt für Sein oder Nichtsein unseres Volkes und in erster Linie auch seiner selbst.

Vor allem muß jeder arbeiten, sonst gehen wir zugrunde. In der letzten Zeit ist vielfach die Arbeitsleistung gesunken. Das ist im Angesicht der ungeheueren Ereignisse begreiflich, aber wir können es uns einfach nicht leisten. Jeder muß sich aus Erregung, Ablenkung oder Anlauf herausreißen und unermüdet seine Pflicht tun. Wenn z. B. ein Arbeiter, der Rohstoffe, Halbfabrikate oder Nahrungsmittel erzeugt, oder Transporte bewegt, nicht mithilft, dann kann das bedeuten, daß an anderen Stellen Volks- und Arbeitslosen brotlos werden, hungern, frieren. Es müssen auch jetzt Arbeitseinstellungen unbedingt vermieden werden.

Jeder Streik kann uns unmittelbar in die Katastrophe hineintreiben.

Wenn wir keine Kohle mehr haben, weil die Kohlenarbeiter streiken, liegen die Betriebe still, ruht der Eisenbahnverkehr, können wir keine Lebensmittel und keine Kleidungsstoffe mehr beschaffen. Das wäre das Ende, wäre der Tod für die Volksgemeinschaft und für zahllose einzelne Volksgenossen.

Langenschwalbach, 9. Jan. 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Obstbäume

starke Ware, nur gute, tragbare Sorten, empfiehlt
Theodor Seidel.

Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung.

Die Wahlen finden am Sonntag, den 26. Januar 1919 statt und zwar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, soweit sie in Preußen wohnhaft sind — auch die Personen des Soldatenstandes — die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Die Wahlen bildet die hiesige Stadt einen Stimmbezirk für sich. Der Wahlvorsteher, sowie dessen Stellvertreter, sowie der Wahlraum bleiben dieselben wie bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

Dies wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Idstein, den 17. Januar 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der Kommandantur wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle männlichen Personen, auch die Kinder über 12 Jahre, die Herren Offiziere zu grüßen haben.

Idstein, den 20. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Die für morgen Dienstag angekündigte freiw. Versteigerung von Möbeln uim. der verstorbenen Wilhelmine Neumann Wwe. findet nicht statt.

Der Pfleger:

Wilhelm Kern, Niederaurolf.

Schaf-, Kalb- und Ziegenfelle

kauft zu besten Preisen

G. S. Landauer-Donner,

Serberel, Idstein i. L.

Zum Verkauf von

Obstbäumen bin ich jeden Freitag Vormittag in meiner Baumschule.

Idstein.

Knecht gesucht.

J. Kold, Obergasse.

Tüchtiger Schneidergeselle

gesucht.

August Kern.

Einen Wagnerlehrling

gesucht.

Wilhelm Hönge, Wagner, Bernbach.

Schreinerlehrling

wird in die Lehre genommen von

Karl Römer, Schreinermeister, Idstein.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser liebes Enkelchen

Lina Diehl

gestern mittag nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 6 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 20. Januar 1919.

Im Namen der trauernden Großeltern:

Heinrich Diehl.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Grute erreichte uns die Nachricht, daß am 21. Dezember 1918 in Weilmünster unsere gute Tante

Frau Marie Schmidt

geb. Sparwasser

im Alter von 75 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Die Beerdigung fand am 24. v. Mts. daselbst in aller Stille statt.

Idstein, den 20. Januar 1919.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Schmidt, Pfleger.